

Abb. 1: Das 1768 gebaute neue Hoftheater in Rastatt, Zeichnung von Franz Ignaz Krohmer (Karlsruhe, Generallandesarchiv, G Rastatt Nr. 9).

## Nadeln im Heuhaufen

Der historische Katalog der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe als Quelle für das Repertoire des Rastatter Hoftheaters

Rüdiger Thomsen-Fürst

Musikalien, insbesondere die für Aufführungen notwendigen Stimmen, waren in der Vergangenheit in erster Linie Gebrauchsgegenstände, die nach ihrer praktischen Verwendung vielfach als nicht sammel- oder archivwürdig angesehen, sondern oft makuliert oder ganz vernichtet wurden. Anders verhielt es sich mit den Libretti: Sie waren Sammelobjekte von Privatleuten, fanden aber auch Eingang in höfische Bibliotheken. Häufig sind schon Einzelexemplare prachtvoll und aufwendig gebunden, nicht selten aber in Sammelbänden buchbinderisch zusammengefasst.

Der Verlust von fast allen musikalischen Quellen ist für den Fall der Hofmusik in Rastatt zu beklagen. Nach der Zerstörung Baden-Badens im Pfälzischen Erbfolgekrieg hatte Markgraf Ludwig Wilhelm hier ein neues Schloss errichten lassen. Mit dem Rastatter Frieden von 1715 entfaltete sich in der Folge das höfische Leben, zu dem auch eine bedeutende Hofkapelle zählte.<sup>1</sup> Rastatt blieb bis zum Aussterben der Linie im Jahre 1771 für gut ein halbes Jahrhundert Residenz der katholischen Markgrafen von Baden-Baden.

Leider sind auch die Libretti des Rastatter Hoftheaters nur in den seltensten Fällen erhalten. Wie groß die Verluste sind, lässt sich unter anderem aus einem Brief ableiten, den Joseph Aloys Schmittbaur am 22. Mai 1775 an das Oberhofmarschallamt in Karlsruhe richtete.<sup>2</sup> Schmittbaur, zunächst Kapellmeister in Rastatt, dann Konzertmeister in Karlsruhe, war im Zusammenhang mit seinem Wechsel nach Köln aufgefordert worden, nicht nur seine für Karlsruhe komponierten Werke, sondern auch die in Rastatt entstandenen Kompositionen an den Hof abzuliefern, ohne einen finanziellen Ausgleich dafür zu erhalten: »Es folgen also noch 12 operetten samt denen dazu gedruckten 300 stük beyläufig Exemplarien des Textes«, schrieb der angehende Domkapellmeister

---

1 Zur Geschichte der Rastatter Hofmusik vgl. Rüdiger Thomsen-Fürst: »Die Hofkapelle der Markgrafen von Baden-Baden in Rastatt (1715–1771)«, in: Silke Leopold/Bärbel Pelker (Hg.), *Süddeutsche Hofkapellen im 18. Jahrhundert. Eine Bestandsaufnahme (= Schriften zur Südwestdeutschen Hofmusik 1)*, Heidelberg 2014/2018, DOI: 10.17885/heiup.347.479, S. 409–434, dort auch weitere Literaturangaben.

2 Karlsruhe, Generallandesarchiv, in: 56/974.

resignierend. Von diesen Rastatter Libretti fehlt heute im Bestand der Badischen Landesbibliothek, der Nachfolgeinstitution der Hofbibliothek, jede Spur.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war dies offenkundig noch anders. Ludwig Schieder-mair fand hier das Textbuch »der 1762 aufgeführten Oper *L'Isola disabitata*, die von dem »Concertmeister von Seiner fürstl. Durchl.« Joseph Schmittbaur »von Neuem« auf den bekannten Text Metastasio's komponiert war«. <sup>3</sup> Die Badische Landesbibliothek erlitt im Zweiten Weltkrieg erhebliche Verluste, zu denen auch viele der von Schieder-mair noch eingesehenen Materialien gehören.

Erhalten hat sich jedoch der historische handschriftliche Zettelkatalog der Bibliothek, der den Bestand bis zur Zerstörung im Jahre 1942 dokumentiert. Seit einigen Jahren ist dieser Katalog auch online einsehbar. <sup>4</sup> Seine Benutzung ist aber trotz der digitalen Verfügbarkeit nicht unproblematisch: <sup>5</sup> Gesucht werden kann entweder nur nach dem Autor oder, ist dieser unbekannt oder gibt es deren mehrere, nach dem Werk-titel. Eine systematische nach Schlagwort, Ort und Jahr oder gar eine kombinierte Suche sind nicht möglich. Daher bleibt als einzige Möglichkeit die Stichprobe, um diesen Katalog als Quelle zu erschließen.

Vor einiger Zeit konnten eine Reihe von Textbüchern beziehungsweise Periochen (Programmen mit Zusammenfassungen) zu Werken aufgefunden oder zumindest

- 
- 3 Ludwig Schieder-mair: »Die Oper an den badischen Höfen des 17. u. 18. Jahrhunderts«, in: *Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft* 14 (1912/13), S. 191–207, 369–449 u. 510–550, hier: S. 200. Der Karlsruher Katalog und das Mannheimer Libretto (ein Exemplar in D-Heu) verwenden den Titel *L'Isola inhabitata*.
  - 4 <https://www.blb-karlsruhe.de/die-blb/geschichte/historischer-katalog-1872-1942/>, hier auch weitere Informationen zum Katalog (letzter Zugriff 23.10.2018).
  - 5 Neben gelegentlichen Leseproblemen bestehen einige grundlegende Schwierigkeiten: Auf der Homepage der Badischen Landesbibliothek heißt es dazu: »Der Katalog wurde nach den für die wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland üblichen Ordnungsregeln der Zeit sortiert. Das heißt, die Ordnung der Titel erfolgt nach einem grammatikalischen Prinzip. Bei Schriften ohne Verfasser oder wenn bei einem Verfasser mehrere Titel nachgewiesen sind, werden die Titel nicht nach der gegebenen Wortfolge sondern nach dem regierenden Substantiv geordnet. Die Preußischen Instruktionen als einheitliches Regelwerk waren noch nicht entstanden, deshalb weist der Katalog an einigen Stellen deutlich lokale Besonderheiten auf. Bisweilen ist die Ordnung der Katalogkarten nicht korrekt. Die Karten waren und sind lose eingelegt und der Katalog war auch über 1942 hinaus ein Arbeitsinstrument. Es war nicht möglich, vor der Digitalisierung den Katalog durchzusortieren. Es empfiehlt sich daher, um die gesuchte Stelle herum oder im alphabetischen Index etwas zu blättern.«, <http://ipac.blb-karlsruhe.de/help.php>, (letzter Zugriff 23.10.2018).

nachgewiesen werden, die am Rastatter Hof aufgeführt worden waren.<sup>6</sup> So ließ sich zumindest ein rudimentärer Singspiel- und Opern-Spielplan für die Regierungszeit des letzten baden-badischen Markgrafen rekonstruieren. Zu diesen Funden gehört das Libretto *Scherzo Pastorale*<sup>7</sup> eines ungenannten Autors in der Vertonung von Schmittbaur sowie ein Fragment, das sich als Teil eines Librettos zur Oper *Imeneo in athene* von Silvio Stampiglia, vertont wahrscheinlich ebenfalls von Schmittbaur, identifizieren ließ.<sup>8</sup>

Ausgehend von diesen Funden war ein erster Versuch, nämlich die Suche nach dem Titel *Imeneo in athene*, erfolgreich. Im Zettelkatalog der BLB ließ sich folgende Karte auffinden:

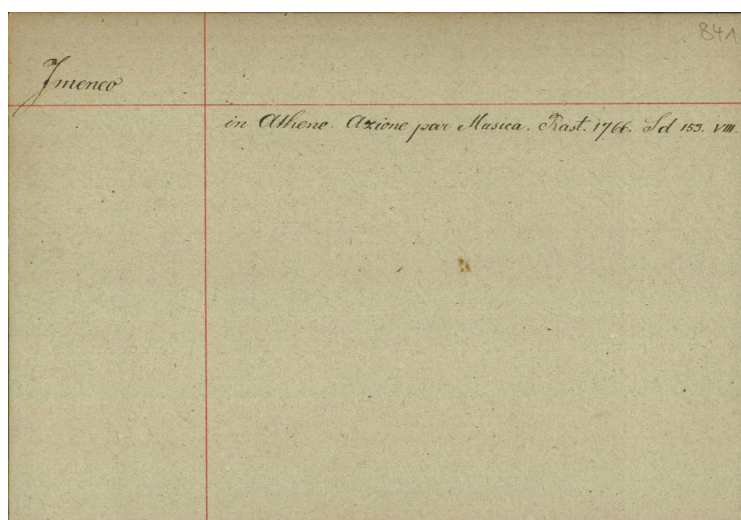


Abb. 2: Historischer Katalog der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, Karte Nr. 130883.

Diese Karteikarte bestätigt zunächst die Rastatter Provenienz des in der Historischen Bibliothek zu Rastatt aufgefundenen Fragments, das nur aus einem einzigen Blatt (ohne Titel) besteht.<sup>9</sup> Bisher wurde angenommen, dass das Werk im Spätjahr 1768 zur Einwei-

6 Rüdiger Thomsen-Fürst: *Studien zur Musikgeschichte Rastatts im 18. Jahrhundert* (= *Stadtgeschichtliche Reihe* 2), Frankfurt am Main u.a. 1996, S. 188–189.

7 Rastatt, Stadtarchiv, Sign. Oq 11; vgl. Thomsen-Fürst: *Musikgeschichte Rastatts*, S. 135–137.

8 Rastatt, Historische Bibliothek, o. Sign.; vgl. Thomsen-Fürst: *Musikgeschichte Rastatts*, S. 138–141.

9 S. Thomsen-Fürst: *Studien zur Musikgeschichte Rastatts*, S. 139.

hung des in Rastatt neu errichteten Hoftheaters (vgl. Abb. 1) aufgeführt worden sei.<sup>10</sup> Aus dem Katalog geht nun aber hervor, dass die »Azione per Musica« bereits 1766 gespielt worden war.<sup>11</sup> Leider fehlt auf der Karteikarte ein Hinweis auf den Komponisten.

Die Recherche nach weiteren Titeln (*L'Isola disabitata*, *Scherzo Pastorale*) führte zu keinem Treffer. Ebenso erfolglos blieb in diesem Zusammenhang die Suche nach den Komponisten Joseph Aloys Schmittbaur, Johann Adolf Hasse und Niccolò Jommelli, von denen man vermuten könnte, dass ihre Werke in Rastatt aufgeführt wurden.

Eine größere Anzahl an Treffern erhält man bei der Autorensuche mit Blick auf die Librettisten. Zu dem Lemma »Metastasio, Pietro« ist eine ganze Reihe von Karten vorhanden. Neben einzeln verzeichneten Textbüchern findet sich hier auch eine Sammelkarte, die einen Hinweis auf die Existenz einer Libretto-Sammlung mit der Stammsignatur Sd. 153 beziehungsweise Sd. 154 beinhaltet:

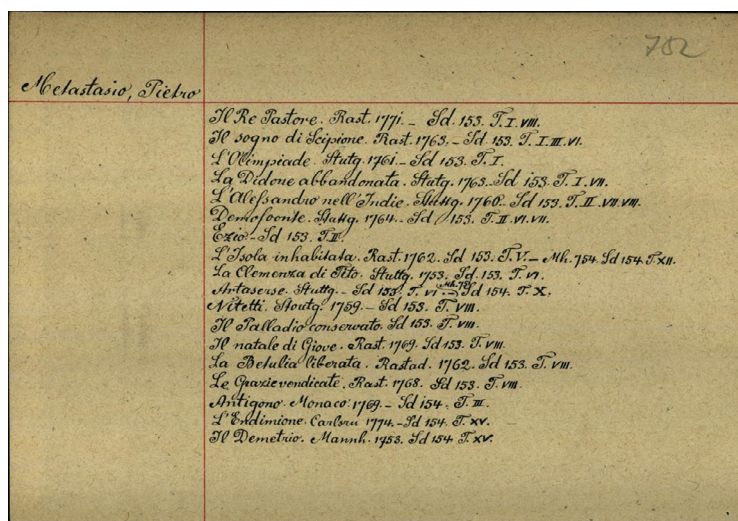


Abb. 3: Historischer Katalog der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, Karte Nr. 176572.

<sup>10</sup> S. Thomsen-Fürst: *Studien zur Musikgeschichte Rastatts*, S. 139.

<sup>11</sup> Zur Geschichte der Theaterbauten im Rastatter Schloss s. Martina Kitzing-Bretz: *Der Markgräflisch Baden-Badische Hofbaumeister und Bauinspektor Franz Ignaz Krohmer (1714–1789)*, Diss. Heidelberg 2001, S. 115–123.



Ein weiterer Librettist, dessen Werke man in der Bibliothek vermuten könnte, ist der zunächst württembergische, dann kurpfälzische Hofpoet Mattia Verazi. Tatsächlich liefert die Suche unter dem Lemma »Verazi, Mattia«, eine Reihe von Treffern, insgesamt sind sechs Titel aus Mannheim und Stuttgart aufgelistet:

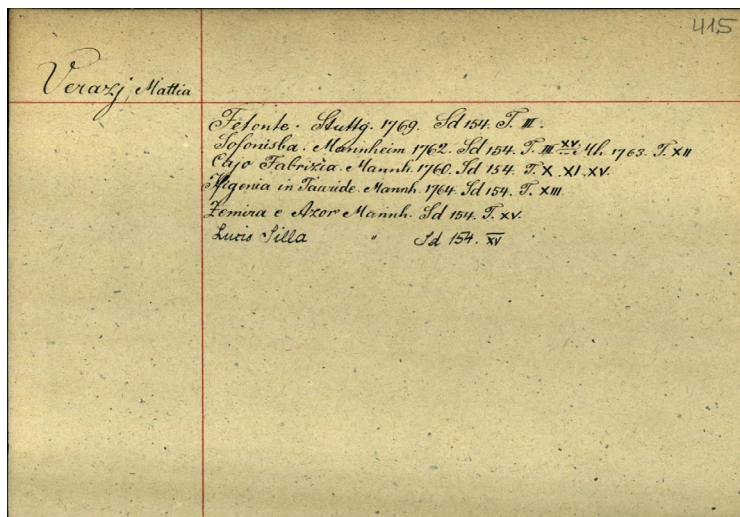


Abb. 4: Historischer Katalog der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, Karte Nr. 273592.

Hinter der Stammsignatur »Sd. 153–154« scheint sich also eine Libretto-Sammlung aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts zu verbergen, worauf die geographisch dicht beieinanderliegenden Herkunftsorte (Mannheim, Stuttgart, Rastatt, Karlsruhe) und Publikationsdaten (1753–1776)<sup>12</sup> hindeuten.<sup>13</sup> Zu dieser Signaturengruppe gehörte auch das *Imeneo in athene* Libretto aus Rastatt (Signatur: Sd. 153 VIII). Es scheint, als wären von einigen Libretti gleich mehrere Exemplare vorhanden gewesen, worauf die

12 Das letzte auf den hier angeführten Katalogkarten genannte Datum ist das Jahr 1774, jedoch fand die Aufführung von Verazis *Zemira e Azor* in Mannheim erst 1776 statt. Zur Datierung und zur Überlieferung dieses Librettos vgl. Thomas Betzwieser: »Opéra comique als italienische Hofoper: Grétrys *Zemira e Azor* in Mannheim (1776)«, in: *Mannheim – Ein Paradies der Tonkünstler? Kongressbericht Mannheim 1999* (= *Quellen und Studien zur Geschichte der Mannheimer Hofkapelle* 8) hg. von Ludwig Finscher, Bärbel Pelker u. Rüdiger Thomsen-Fürst, Frankfurt am Main u.a. 2002, S. 435–466.

13 Leider ließ sich die genaue Bedeutung der Signatur nicht mehr klären, da neben den Beständen auch zahlreiche Unterlagen der Bibliothek verbrannten. Für Nachforschungen und Auskünfte bedankt sich der Autor bei Brigitte Knödler von der Badischen Landesbibliothek.

römischen Zahlen nach dem »T.« (möglicherweise = Tomus, Band) hindeuten könnten (vgl. z.B. Abb. 4: »Cajo Fabrizio Mannh. 1760 Sd. T. XI. XI. XV.«) Auch sind Drucke desselben Textes von verschiedenen Orten (s. *L'Isola inhabitata* = Rastatt 1762 und Mannheim 1754) vorhanden gewesen.

Es ist weiter anzunehmen, dass diese Sammlung am Karlsruher Hof zusammengetragen wurde und schon im 18. Jahrhundert zum Bestand der damaligen Hofbibliothek gehörte. Das muss jedoch Vermutung bleiben, da letztlich nicht bekannt ist, wann diese Textbücher in die Bibliothek kamen, ob sie zusammen oder als Einzelbände eingestellt wurden. Wir wissen aber, dass der Markgraf Carl Friedrich und seine Frau Caroline incognito Opern-Aufführungen etwa in Mannheim besuchten.<sup>14</sup> Auf diesem Weg könnten die Libretti der besuchten Aufführungen in die Hofbibliothek gelangt sein. Mit den von Schmittbaur abgeführten 300 Textbüchern seiner eigenen Kompositionen kamen wahrscheinlich auch weitere Textbücher aus dem Bestand der baden-badischen Hofbibliothek nach Karlsruhe.

Glücklicherweise sind hinter den Titeln in der Regel (Druck-)Ort und Jahr genannt. So lassen sich im Bestand der Bibliothek insgesamt sieben Libretti aus Rastatt nachweisen, von denen vier zuvor völlig unbekannt waren:

<i>L'Isola inhabitata</i>	1762	Sd. 153 T. V
<i>La Betulia liberata</i> [Oratorium]	1762	Sd 153 T. VIII
<i>Imeneo in Athene. Azione in Musica</i>	1766	Sd 153 VIII
<i>Le Grazie vendicate</i>	1768	Sd 153 T. VIII
<i>Il Sogno di Scipione</i>	1769	Sd. 153 T. I.III.VI.
<i>Il natale di Giove</i>	1769	Sd. 153 T. VIII
<i>Il Re Pastore</i>	1771	Sd. 155 T. I.VIII

<sup>14</sup> Beleg hierfür ist ein Brief vom 9. Februar 1773 des badischen Hofrats Johann Dominikus Ring an Christoph Martin Wieland, in dem Ring schreibt: »Das Resultat ware, daß man vieles zu ihrem [Wielands] Lobe sagte und versicherte, wann Weimar nur so weit als etwa Manheim, wo man oft der Opera zu gefallen sich incognito einfindet, von Carlsruhe entfernt läge, wir alle kommen und ihre Alceste mit bewundern helfen würden.«, zitiert nach: *Wielands Briefwechsel. Briefe der Weimarer Zeit (21. September 1772 – 31. Dezember 1777)* bearbeitet von Hans Werner Seiffert, Berlin 1983, S. 76–77, hier: S. 76.

Von besonderem Interesse ist der Nachweis der Rastatter Herkunft eines *Il Re Pastore* Librettos. Eine Aufführung dieser Oper in der Vertonung Schmittbaurs war bereits angenommen worden,<sup>15</sup> lässt sich aber letztlich erst durch diesen Fund beweisen.

In diesem Zusammenhang müssen nun auch zwei musikalische Quellen neu bewertet werden. In der Universitätsbibliothek Basel werden zwei Nummern dieser Oper aufbewahrt, nämlich das *Duetto* »Vanne regnar ben mio« (CH-Bu kr. IV 307) und das *Quartetto* »Ah tu non sei più mio« (CH-Bu kr. IV 306). Die beiden Stimmensätze stammen aus der Sammlung des Basler Seidenhändlers Lucas Sarasin. Sie waren Aufführungsmaterial des Basler Collegium musicum, dem Sarasin seit 1749 angehörte.<sup>16</sup>

Bei den beiden Ensemble-Sätzen aus *Il Re Pastore* handelt sich um sauber geschriebene Stimmensätze von einer Hand, die Zusätze von zwei weiteren Schreibern enthalten, die vermutlich erst in Basel hinzugefügt wurden: Beide Manuskripte erhielten in Basel jeweils einen Umschlag mit einem neuen, zusätzlichen Titelblatt. Außerdem wurden in dem *Quartetto* die Horn- zu Bratschen-Stimmen umgeschrieben. Ein dritter Schreiber fertigte außerdem eine »piccolopartitura«, eine Partitur der Gesangsstimmen, an. Darüber hinaus wurde in der Kopfzeile der Stimme für die Partie des »Agenore« die Stimmbezeichnung »Soprano« gestrichen und durch »Tenore« ersetzt (s. Abb. 9). Jeweils oben auf den Blättern findet sich eine Zahl, die als Signatur auf den Katalog verweist, der ebenfalls in der Universitätsbibliothek Basel erhalten ist.

Sehr wahrscheinlich entstanden diese Handschriften am Rastatter Hof, denn nirgendwo sonst ist eine Aufführung von Schmittbaurs Komposition nachgewiesen. Sowohl das verwendete Papier der Basler Papiermühle von Niklaus Heusler, das in Südwestdeutschland weit verbreitet war und nicht nur in Rastatt, sondern zugleich in Mannheim verwendet wurde,<sup>17</sup> als auch die ungefähre Datierung auf »nicht lange nach 1770«<sup>18</sup> unterstützen diese These. Träfe sie zu, wären die Handschriften wichtige Quellen, die künftig bei der Identifikation weiterer Rastatter Handschriften herangezogen werden könnten.

---

15 Vgl. Thomsen-Fürst: *Musikgeschichte Rastatts*, S. 137–138.

16 Vgl. Fritz Sarasin: *Geschichte der Familie Sarasin in Basel. Erster Band*, Basel 1914, S. 89–91.

17 Thomsen-Fürst: *Musikgeschichte Rastatts*, S. 137–138; vgl. auch Eugene K. Wolf: *Manuscripts from Mannheim, ca. 1730–1778. A study in the methodology of musical source research* (= *Quellen und Studien zur Geschichte der Mannheimer Hofkapelle* 9), Frankfurt am Main u.a. 2002, S. 303–308.

18 Thomsen-Fürst: *Musikgeschichte Rastatts*, S. 138.



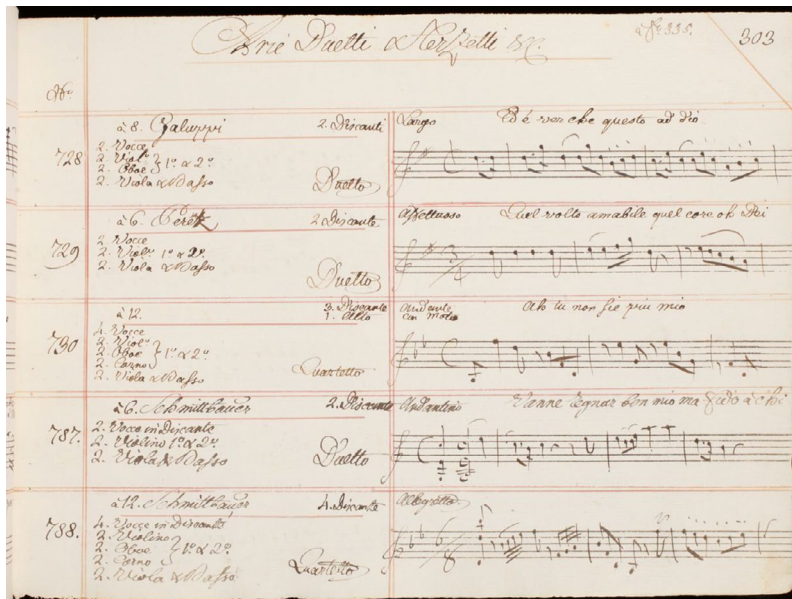


Abb. 5: Katalog der Lucas Sarasin'schen Musiksammlung (Basel, Universitätsbibliothek, HKun d III 9), S. 303, Nr. 787 und 788.

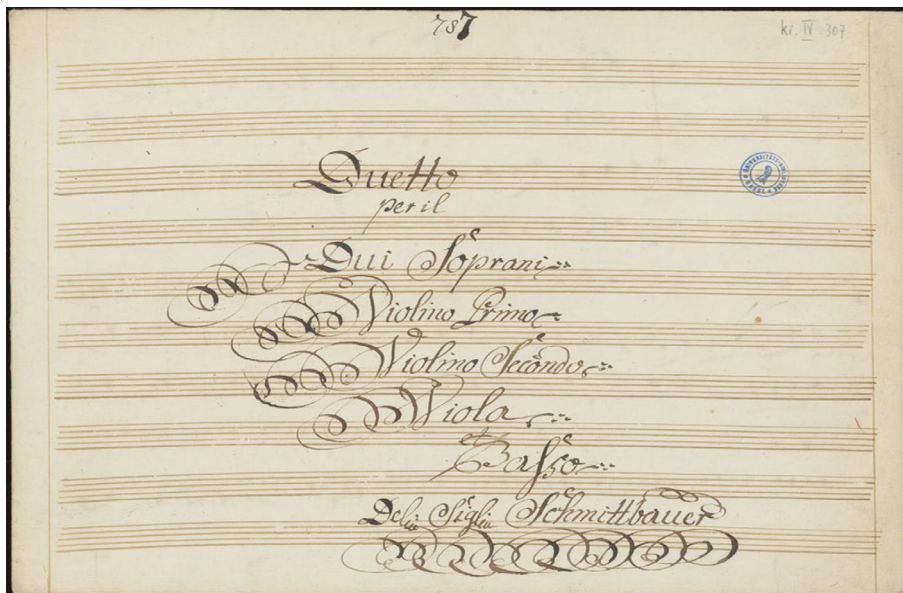


Abb. 6: Duetto per il Dui Soprani, Titel auf der ersten Seite der Bass-Stimme (Basel, Universitätsbibliothek, Sign.: kr. IV. 307).

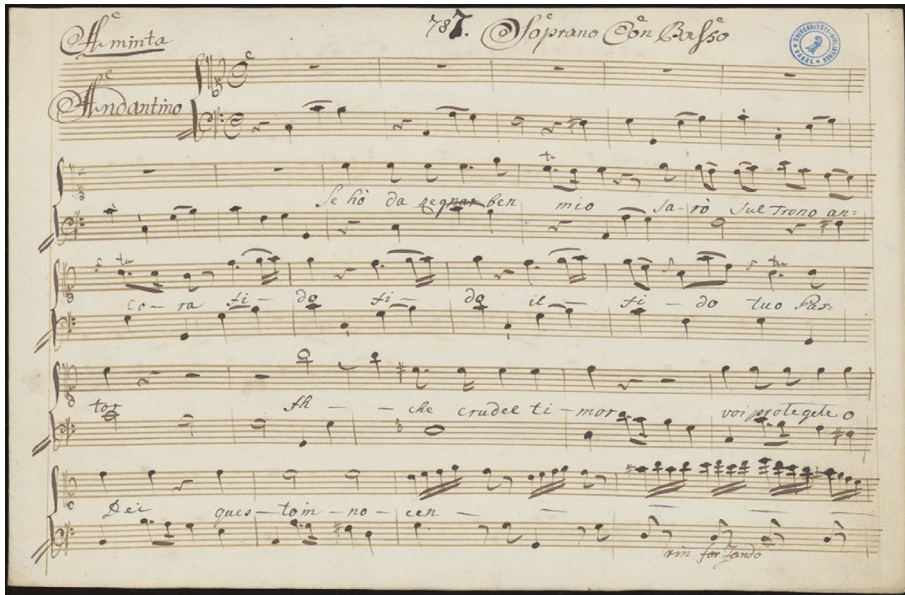


Abb. 7: Duetto per il Dui Soprani, erste Seite der Stimme der »Aminta« (Basel, Universitätsbibliothek, Sign.: kr. IV. 307).

788. Kr. IV. 316  
Ah tu non sei piu mio  
QUARTETTO  
per il  
4  
Soprani  
Dui Violini, Dui Oboe  
Dui Corni in B. Viola  
Con Basso  
Sch. Sigl. Schmittbauer  
Dopo

Abb. 8: Ah tu non sei piu mio | Quartetto, Titel auf der ersten Seite der Viola-Stimme (Basel, Universitätsbibliothek, Sign.: kr. IV. 306).



Abb. 9: *Ah tu non sei piu mio* | *Quartetto*, erste Seite der Stimme des »Agnere« (Basel, Universitätsbibliothek, Sign.: kr. IV. 306).

Es ist keineswegs ausgeschlossen, dass sich weitere Libretti Rastatter Provenienz im Historischen Katalog der Badischen Landesbibliothek nachweisen lassen werden. Die Recherche gestaltet sich aber im Angesicht von über 300 000 Titeltkarten bei den genannten Suchoptionen als die sprichwörtliche Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Es ist jedoch einer der wenigen erfolgversprechenden Wege, mehr über das Repertoire des vergessenen Hoftheaters in Rastatt zu erfahren. Die Auswertung des Historischen Kataloges der Badischen Landesbibliothek als musikhistorische Quelle steht in jedem Fall erst am Anfang.

## Literaturverzeichnis

- Betzwieser, Thomas: »Opéra comique als italienische Hofoper: Grétrys *Zemira e Azor* in Mannheim (1776)«, in: *Mannheim – Ein Paradies der Tonkünstler? Kongressbericht Mannheim 1999* (= *Quellen und Studien zur Geschichte der Mannheimer Hofkapelle* 8) hg. von Ludwig Finscher, Bärbel Pelker u. Rüdiger Thomsen-Fürst, Frankfurt am Main u.a. 2002, S. 435–466.
- Kitzing-Bretz, Martina: *Der Markgräflisch Baden-Badische Hofbaumeister und Bauinspektor Franz Ignaz Krohmer (1714–1789)*, Diss. Heidelberg 2001.
- Schiedermaier, Ludwig: »Die Oper an den badischen Höfen des 17. u. 18. Jahrhunderts«, in: *Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft* 14 (1912/13), S. 191–207, 369–449 u. 510–550.
- Sarasin, Fritz: *Geschichte der Familie Sarasin in Basel. Erster Band*, Basel 1914.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger: *Studien zur Musikgeschichte Rastatts im 18. Jahrhundert* (= *Stadtgeschichtliche Reihe* 2), Frankfurt am Main u.a. 1996.
- Thomsen-Fürst, Rüdiger: »Die Hofkapelle der Markgrafen von Baden-Baden in Rastatt (1715–1771)«, in: Silke Leopold & Bärbel Pelker (Hg.), *Süddeutsche Hofkapellen im 18. Jahrhundert. Eine Bestandsaufnahme* (= *Schriften zur Südwestdeutschen Hofmusik* 1), Heidelberg 2014/2018, DOI: <https://doi.org/10.17885/heiup.347.479>, S. 409–434.
- Wielands Briefwechsel. Briefe der Weimarer Zeit (21. September 1772 – 31. Dezember 1777)* bearbeitet von Hans Werner Seiffert, Berlin 1983.
- Wolf, Eugene K.: *Manuscripts from Mannheim, ca. 1730–1778. A study in the methodology of musical source research* (= *Quellen und Studien zur Geschichte der Mannheimer Hofkapelle* 9), Frankfurt am Main u.a. 2002.